

Ich vergebe dir!

Drei starke Worte

Matthäus 18,21–35



Kerngedanke

Jesus erwartet, dass wir anderen vergeben. Vergebung kennt keine Grenzen. Es geht dabei sowohl um das Gewähren als auch das Empfangen von Vergebung.



Lernziel

Vergebung ist wichtig.



Hintergrundinformationen

Die Geschichte vom sog. „Schalksknecht“ gehört zu den Reden Jesu, die er während seiner Wirkungszeit in Galiläa gehalten hat. Es könnte in Kapernaum oder der unmittelbaren Umgebung gewesen sein. Jesus sprach in diesem Zusammenhang über das Zusammenleben seiner Nachfolger. Er äußerte sich zum Rangstreit der Jünger, zum gemeinsamen Gebet („Wo zwei oder drei versammelt sind ...“), zum Ermahnen (Gemeindezucht) und zur Vergebungsbereitschaft. Dann erzählte Jesus das vorliegende Gleichnis vom „Schalksknecht“. Der alte Begriff „Schalksknecht“ bedeutet in der Sprache Luthers nicht einen lustigen Schelm, sondern einen Menschen mit boshafter Gesinnung. Jesus erzählte die Geschichte als Antwort auf die Frage des Petrus, ob es reiche,

sieben Mal zu vergeben. Petrus war klar, dass zur Jüngerschaft Vergebung gehörte. Die Rabbiner lehrten, dass man dreimal vergeben müsse. Aber Jesus machte Petrus klar, dass es beim Vergeben gar keine Begrenzung geben soll. 7 x 70 Mal entspricht „unzählbar“/„unendlich“. Ein Beamter schuldet seinem König 10.000 Pfund. (Auf die heutige Zeit übertragen einige Millionen Euro/SFr.). Um diese Schuld zu begleichen, hätte der Schuldner seinen gesamten Besitz, seine Familie und sich selbst verkaufen und zudem lebenslang dafür arbeiten müssen. Er bittet um Aufschub, so als könne er die Schuld zurückzahlen. Was er bekommt ist Gnade, den völligen Schulderlass. Aber nun wird der Begnadigte zum Ungnädigen. Ein Knecht schuldet ihm 100 Groschen/Denare, das ist ein Millionstel von den 10 Tausend Zentnern Silber. Unbarmherzig und gewaltsam stellt er seine Forderung. Auf Bitten und Flehen reagiert er kalt. Die Bezahlung soll zwangsweise durchgesetzt werden. Der Schuldner soll ins Gefängnis. Der König erfährt davon und verurteilt dieses Verhalten.

Jesus erzählte diese Geschichte seinen Jüngern. Es geht um das Leben der Kinder Gottes. Dieses Gleichnis ist wie viele andere ein Himmelreichsgleichnis. Gott ist der König, der eine unbezahlbare Schuld vergibt, deshalb sollten wir immer vergebungsbereit sein. Für Kinder ist es noch schwer, den Satz „Gott vergibt uns“ konkret zu füllen. Es fehlt vermutlich die konkrete Erfahrung. Aber Vergebung durch Eltern, Geschwister und Freunde haben sie sicher schon erlebt.



Stunden-Bausteine (Achtung: Bitte unbedingt auswählen!)

Sequenz	Bausteine / Inhalt	Erklärungen / Input	Material / Hinweise
Stunden-Start	<p>Spiel: Stuhljagd Alle Kinder sitzen im Kreis. Ein Stuhl ist frei. In der Mitte stehen zwei Kinder, die einen Platz ergattern müssen. Die Kinder rutschen auf ihren Stühlen herum und lassen nicht zu, dass die Jäger einen Stuhl erhaschen. Wer schafft es zuerst? Der Übriggebliebene darf sich einen neuen Partner für die Mitte aussuchen.</p>	Der Kampf um einen Platz erinnert an unseren Kampf um einen Platz im Leben. Jeder möchte dazugehören. Manche möchte man aber auch nicht mehr in den Kreis lassen. Dann wird Vergebung wichtig.	
	<p>Spiel: Lastenträger Alle Kinder sitzen auf Stühlen im Kreis. Ein Kind geht in die Mitte und bekommt einen schweren Sack (Rucksack). Dadurch wird ein Stuhl frei. Der Sack stellt eine große Schuld dar. Auf Kommando muss der Lastenträger versuchen, den Sack auf einen leeren Stuhl zu werfen. Die Kinder rutschen aber blitzschnell auf ihren Stühlen herum und wechseln ständig ihre Plätze. Landet der Sack auf einem Stuhl, wird der rechte Nachbar der neue Lastenträger.</p>	Schulden können wie ein schwerer Sack sein, den man gern loswerden möchte. Heute geht es um eine riesengroße Schuld.	schwerer (Ruck-)Sack
	<p>Spiel: Schuld loswerden Jedes Kind hat 12 „Schuld-Steine“ (oder „Schuld-Scheine“) vor sich liegen. Dann wird reihum gewürfelt. Die gewürfelte Zahl wird in Steinen an den linken Nachbarn verschoben. Wer also eine „4“ würfelt, schiebt seinem Nachbarn 4 Steine zu. Wer hat zuerst keine Steine mehr? Wenn der letzte Schub nicht genau aufgeht, muss der Spieler seine Steine behalten und der Wurf gilt nicht.</p>	Keiner möchte mit Schuld leben. Schuld beschwert das Leben. Davon werden wir heute hören.	kleine Steine
Einstieg ins Thema	<p>Austausch: Vergeben – wie geht das? Wann fällt es dir schwer, anderen zu vergeben? Ist dir schon mal so etwas passiert? Wie drückt man aus, dass man vergeben hat? Wie zeigt es sich, dass man nicht vergeben hat?</p>	Vergebung ist ein sehr alltagsbezogenes Thema. Es lohnt sich, von den Kindern ganz konkrete Situationen zu erfragen, damit sie nicht bei der Theorie stehen bleiben.	

	<p>Demonstration: Schuld Auf dem Boden liegt ein weißes T-Shirt. Wir erklären den Kindern, dass das Maik sein soll. Maik steht früh auf und brüllt seinen Bruder an, weil er im Weg steht. Dann wirft er Mamas Parfümflasche runter, sodass sie zerbricht und versteckt sie hinter dem Schrank. Dann sagt er, er hätte keine Hausaufgabe gehabt, obwohl es nicht stimmt. Dann klagt er aus Mamas Geldbörse zwei Geldscheine. Dann „borgt“ er sich von seinem Bruder den DVD-Player für die Schule, ohne zu fragen. Dann verkratzt er mit dem Fahrradlenker Papas Auto. Dann fährt er eine alte Frau an, sodass sie hinfällt, hilft ihr aber nicht auf. ... Jedes Mal machen wir einen Fleck auf das T-Shirt (z. B. mit Senf, Ketchup, Kirschsafte ...)</p>	<p>Maik hat vieles getan, für das er sich entschuldigen müsste. Sein Schuldenkonto wächst und wächst. Sein T-Shirt zeigt, wie befleckt er sich eigentlich fühlen muss. Vielleicht merkt er es erst, wenn ihm alle böse sind. Was sollte er tun? Wie kann er alles bereinigen? (Bitte äußern: „Entschuldige bitte!“) Erst, wenn der andere sagt: „Ich vergebe dir!“ ist alles wieder gut (neues weißes T-Shirt auf den Boden legen).</p>	<p>2 weiße T-Shirts fleckenerzeugendes Mittel (Senf, Ketchup, Kirschsafte ...) Diese Übertragung kann man auch nach der Geschichte einbauen. Dann sollte man auch die grenzenlose Vergebung Gottes erwähnen.</p>
	<p>Aktion: Schuld in Zeitungen Wir stellen den Kindern einen Stapel Tageszeitungen zur Verfügung. Sie sollen Berichte über schlimme Taten raussuchen und anstreichen. Um welche Schuld handelt es sich?</p>	<p>Wir sprechen mit den Kindern: Was wäre eine angemessene Wiedergutmachung/Strafe? Wenn einer dir das angetan hätte, könntest du vergeben?</p>	<p>Tageszeitungen</p>
Kontextwissen	<p>Wie oft vergeben? Wir lesen mit den Kindern 1. Mose 4,23.24 (Lamech wird 77mal gerächt) und Matthäus 18,21.22 (70 x 7 mal vergeben). Welcher Unterschied besteht zwischen den Texten? Welcher Text gefällt euch besser? Warum? Die Rabbiner lehrten, dass man einer Person wegen eines bestimmten Vergehens bis zu dreimal vergeben musste. Danach war man in keiner Weise verpflichtet, erneut zu vergeben. (Auf der Grundlage von Amos 1,3.6.9.11.13; 2,1.4.6: Gott vergibt dreimal, beim vierten Mal erfolgt die Strafe, man durfte nicht gnädiger sein als Gott). Petrus erhöht in seiner Frage die Vergebungsbereitschaft auf sieben Mal!</p>	<p>Die Zahl sieben wurde als Zahl der Vollkommenheit betrachtet. Petrus dachte also, dass er in Sachen Vergebung vollkommen wäre. Durch die Gegenüberstellung der Texte wird ein krasser Gegensatz deutlich. Wir führen die Kinder in das Thema ein. 7 x 70 vergeben meint hier: An einem Tag für dasselbe Vergehen!</p>	<p>Bibeln</p>
	<p>Wie hoch waren die Schulden der beiden? Der geschuldete Millionenbetrag des Verwalters wird in der Bibel als 10.000 Talente bezeichnet. Das ist ein Vermögen in unvorstellbarer Höhe. Heute würden wir sagen: Schulden in Millionenhöhe. Herodes der Große hatte zum Beispiel ein jährliches Steuereinkommen von 900 Talenten. Für die Zuhörer war diese große Summe unfassbar. Der kleine Betrag des anderen Schuldners wird in der Bibel als 100 Denare bezeichnet. Ein Denar war der Tageslohn eines Arbeiters. Rein theoretisch hätte der Knecht seine Schuld in 100 Tagen zurückzahlen können. Im Gegensatz dazu musste der unbarmherzige Verwalter 15 Jahre arbeiten, um nur ein einziges Talent (von den 10.000) zurückzuzahlen!</p>	<p>Hier kann man den Unterschied der einen Schuld gegenüber der anderen deutlich machen. Umrechnung nach der John Mac Arthur-Studienbibel: 1 Zentner (Talente) Silber = ca. 384.000 Euro/534.000 SFr. 1 röm. Denar (Silbermünze, Silbergroschen) = ca. 32 Euro/44 SFr., ein Tageslohn, jährliche Steuermünze (Matthäus 22,19)</p>	

Storytime	Erzählen und Pantomime Zunächst lesen wir gemeinsam das Gleichnis in der Bibel. Dann spielen es die Kinder pantomimisch nach. Die einzelnen Rollen (König, Beamter, Knecht, Freunde, Soldaten) werden vorher verteilt.	Durch das Theaterspielen versetzen sich die Kinder in die einzelnen Personen. Wichtig ist eine Auswertung hinterher.	evtl. Verkleidungsmaterial
	Interview mit dem Schalksknecht (Anhang 1) Wir lesen oder spielen das Interview mit dem Schalksknecht den Kindern vor. Entweder wir bitten eine(n) Mitarbeiter(in) dazu oder wir üben es vorher mit einem Kind ein.	Der Dialog zwischen Verwalter und Interviewer bringt ein wenig Einblick in die selbstgefällige Haltung des Verwalters.	Anhang 1 evtl. Verkleidung
	Modernes Anspiel (sensibel!) Nachdem die Stunde begonnen hat, kommt ein Mitarbeiter plötzlich ins Zimmer und sagt zur Leiterin/zum Leiter: „Du schuldest mir seit einem halben Jahr 1.000 Euro (SFr.)! Wann kriege ich das endlich?!“ Die Leiterin/Der Leiter entschuldigt sich und bittet um Aufschub. Da sagt der Mitarbeiter: „Ist ja gut. Ich schenke dir die 1.000 Euro (SFr.)!“ Dann fällt der Leiterin/dem Leiter ein, dass er ja auch noch von jemandem etwas bekommt. Er bittet den Mitarbeiter: „Kannst du bitte mal Bruder ... [echten Namen einsetzen] hereinschicken?“ Wenn dieser kommt, greift die Leiterin/der Leiter ihn massiv an [unbedingt vorher absprechen] und schimpft los: „Gib mir sofort meine 10 Euro (SFr.)! Oder ich werde in der Gemeinde allen erzählen, was für ein Versager du bist! Und dass du dein Wort nicht hältst!“	Danach lesen wir mit den Kindern den Bibelabschnitt. Die Kinder werden gefragt: Was ist gleich an der biblischen Geschichte und dem, was hier passiert ist? Was habe ich bzw. was hat der Verwalter nicht wirklich geschätzt?	Gebraucht werden zwei eingeweihte Leute aus der Gemeinde! <i>Diese Variante muss sehr sensibel und verantwortungsbewusst eingesetzt werden.</i>
	Interview mit Zeugen (Anhang 2) Zuerst lesen wir die Geschichte in der Bibel. Dann bekommt jedes Kind eine Rolle zugeteilt. Die Leiterin/Der Leiter geht von Person zu Person und fragt, was sie gesehen hat. Die Kinder müssen als Beobachter in ihrer Rolle die Geschichte erzählen.	Die Leiterin/Der Leiter sollte interessante Fragen stellen und auf jede Person schauspielerisch eingehen.	Anhang 2 (Rollenzettel), evtl. Verkleidung
Übertragung ins Leben	Demonstration: Gummiband Zwei Kinder stehen sich gegenüber. Sie fassen beide an einem Gummiband an und ziehen in ihre Richtung. Jeder soll sagen: „Ich habe Recht!“ Wie funktioniert nun Vergebung? Heißt das, einfach loszulassen? Was würde passieren? (kann weh tun) Einfach Loslassen zeigt, dass der andere mir egal ist. Vergebung funktioniert, indem einer einen Schritt auf den anderen zugeht und der andere gleichzieht.	Durch diese anschauliche Demonstration wird deutlich, dass Vergebung eine Sache von zwei Seiten ist. Die Spannung lässt nach, wenn man nicht mehr „Recht behalten muss“.	Gummiband
	Geschichte: Wie funktioniert Vergebung? (Anhang 3) Wir lesen mit den Kindern die Geschichte und versuchen die anschließenden Fragen zu beantworten.	Anhand dieser Geschichte kann man gut nachvollziehen, wie es passiert, dass Vergebung nötig ist.	Anhang 3

	<p>Aufgabe: Anleitung zur Vergebung Die Kinder bekommen die Aufgabe, eine „Gebrauchsanleitung für Vergebung“ zu schreiben: „Wie geht vergeben?“ Sie sollen mehrere Schritte beschreiben, sodass man danach handeln könnte.</p>	<p>Man sollte Zettel vorbereiten mit der Überschrift: „VERGEBUNG – bitte Gebrauchsanleitung beachten!“ Anschließend liest jeder seinen Zettel vor.</p>	<p>vorbereitete Zettel Stifte</p>
	<p>Objektbetrachtung: Schuld ist wie ein volle CD Vor den Kindern wird eine CD gezeigt. Stellt euch vor, darauf ist jede Schuld gespeichert, die ich schon begangen habe, alles! Aber Gott erlöst mich davon. CD zerschneiden.</p>	<p>Das Endgültige des Vergebens wird durch diesen Vergleich sichtbar.</p>	<p>alte CD Schere (noch effektiver: CD-Schredder)</p>
Kreative Vertiefung	<p>Aktion: Knopfkiste Die Kinder sollen aus einer Knopfkiste für jeden Typen der Geschichte einen Knopf auswählen. Dann werden die Knöpfe auf einem Zeichenblatt positioniert und Orte (wie z. B. Palast, Haus, Gefängnis) eingezeichnet. Danach soll jeder die Geschichte nachspielen und die anderen schauen zu.</p>	<p>Die Kinder wiederholen spielerisch den Inhalt der Geschichte und können sich dabei frei entfalten. Die Kinder sollten zur „Aufführung“ ihrer Interpretation einen besonderen „Bühnenplatz“ bekommen.</p>	<p>Knopfkiste Zeichenblätter Stifte</p>
	<p>Collage zum Thema Vergebung Die Kinder schneiden Bilder und Überschriften aus Zeitschriften aus, die zum Thema „Vergabung“ passen. Wir lassen sie ganz frei und kreativ arbeiten.</p>	<p>Die gemeinsam erstellte Collage wird dann besprochen. Wir fragen nach der Bedeutung einzelner Elemente und Teile.</p>	<p>alte Zeitschriften Plakat- karton Klebstoff Scheren</p>
	<p>Comic zeichnen Die Kinder bekommen ein A4-Blatt, das in 4 Felder geteilt ist (am besten durch Falten). Sie sollen einen Comic mit 4 Szenen zeichnen. 1. Verwalter kniet vor dem König. 2. Verwalter läuft glücklich davon. 3. Verwalter packt Schuldner am Kragen, zwei Zeugen sehen es. 4. Verwalter im Gefängnis.</p>	<p>Man kann die Kinder auch selbst entscheiden lassen, welche vier Szenen sie zeichnen. Dadurch wird die Auswertung der Bilder noch interessanter.</p>	<p>Stifte A4-Blätter</p>
Gemeinsamer Abschluss	<p>Symbolische Aktion Wir geben drei Tropfen Jod in ein Glas Wasser. Es färbt sich braun. Dann legen wir ein Seifenherz hinein und beobachten, wie das Wasser wieder hell wird. Gott vergibt uns jeden Tag neu. Wir hätten sonst eine Millionenschuld bei ihm. Deshalb sollten wir auch einander nicht ewig böse sein, sondern vergeben können. Wie oft? Matthäus 18,21.22. Wie viel ist 7 x 70? Kurze Zusammenfassung und Abschlussgebet.</p>	<p>Vergabung ist ein emotionales Thema. Die Kinder sollen spüren, wie wunderbar es ist, dass wir von Gott angenommen sind, egal was für Fehler uns passieren. Erst daraus erwächst die Güte und Großzügigkeit gegenüber anderen, die Fehler machen.</p>	<p>Wasserglas Jod kleines Seifenherz</p>

Rätsellösung, S. 64

Mneschne mhacne Fheler. Sei wedren schiludg.
Sie tun Digne, die adnere vretelzne udn schägiden.
Wnen eni adnerre flasch an uns hadlent, wredne
wri ärgreichl udn köennn ihm scherw vrezihen.
Wri sidn wüdent. Gtot regiaert anreds. Achu er its
vreletzt. Abre er libet usn terodtzm. Er vrebigt usn im-
mre udn immre und immre widere. Er wieß, dsas wir
uns etienglcih ncah sneier Lebie snehen, obowhl wri
Fheler mhacne. Sei ahuc du berite, zu vegrenbe, immre
udn immre widere.

Menschen machen Fehler. Sie werden schuldig. Sie tun
Dinge, die andere verletzen und schädigen. Wenn ein
anderer falsch an uns handelt, werden wir ärgerlich und
können ihm schwer verzeihen. Wir sind wütend. Gott
reagiert anders. Auch er ist verletzt. Aber er liebt uns
trotzdem. Er vergibt uns immer und immer und immer
wieder. Er weiß, dass wir uns eigentlich nach seiner
Liebe sehnen, obwohl wir Fehler machen. Sei auch du
bereit, zu vergeben, immer und immer wieder.

Anhang 1

Interview mit dem Schalksknecht

Interviewer: Guten Tag. Danke, dass Sie heute bei uns sind.

Verwalter: Guten Tag. Ja, ich bin hier, um endlich mal zu rechtfertigen, was ich getan habe.

Interviewer: Wie heißen Sie?

Verwalter: Ich habe keinen Namen.

Interviewer: Jeder hat einen Namen!

Verwalter: Ich nicht, denn ich bin nur eine literarische Figur.

Interviewer: Was ist eine literarische Figur?

Verwalter: Ich bin eine Figur in einer ausgedachten Geschichte.

Interviewer: Ach so. Aber trotzdem sind Sie hier? Das ist unglaublich!

Verwalter: Ja, ich fand es nötig.

Interviewer: Warum?

Verwalter: Weil mich in der Bibel alle „Schalksknecht“ nennen. Ich meine – „Schalksknecht“ – wie klingt denn das! Das ist so, als würden Sie „Blödian“, „Napfsülze“ oder „Trottel“ genannt werden.

Interviewer: Ja, das ist heftig. Sagen Sie uns, wie Sie gern genannt werden möchten.

Verwalter: Zum Beispiel Andi Smart.

Interviewer: Okay, Andi Smart, dann erklären Sie uns doch mal, was damals passiert ist.

Verwalter: Ich hatte ein Haufen Schulden beim König. Soviel, dass ich an Schlussmachen dachte. Aber bevor ich mich umbrachte, wollte ich noch einen Versuch starten: Den König um Erlass bitten.

Interviewer: Und? Taten Sie es?

Verwalter: Ja! Ich nahm allen Mut zusammen und ging zum König. Ich warf mich sogar vor ihm auf den Boden.

Interviewer: Und das macht Eindruck?

Verwalter: Ja, scheinbar. Aber sicher machte es auch einen guten Eindruck, dass ich nicht um Gnade bat, sondern um Aufschub, so als könnte ich die Schulden übermorgen bezahlen. Dadurch wirkte ich sehr verantwortungsvoll und authentisch.

Interviewer: Der König erließ Ihnen tatsächlich die ganze Schuld in einem Rutsch?

Verwalter: Ja, es war wie Weihnachten und Ostern zusammen. Ich war frei! Ich konnte wieder leben! Ich konnte Pläne machen. Ich konnte an meine Zukunft denken!

Interviewer: Was für Pläne?

Verwalter: Naja, ich wollte mir doch schon lange ein neues Haus bauen. Und heiraten. Die schönste Frau der Welt!

Interviewer: Und das war jetzt alles möglich?

Verwalter: Nein, nicht sofort. Aber es rückte in Reichweite. Ich musste nur wieder an Geld kommen.

Interviewer: Ach ja, sie hatten ja keinen einzigen Heller in der Tasche.

Verwalter: Genau. Aber dann traf ich Kurt.

Interviewer: Wer ist Kurt?

Verwalter: Das ist ein Kollege von mir. Der hatte sich bei mir 100 Taler ausgeliehen und ich Dussel habe sie ihm sogar gegeben. Dabei musste mir doch klar sein, dass er die kaum zurückzahlen konnte. Aber damit war jetzt Schluss! Diese 100 Taler waren der Beginn meines neuen Glücks! Ich brauchte sie, sofort!

Interviewer: Aber Kurt hatte doch nichts!

Verwalter: Stimmt. Er jammerte, weil er nicht bezahlen konnte. Er wollte Aufschub.

Interviewer: Haben Sie ihm Aufschub gewährt?

Verwalter: Auf keinen Fall! Ich brauchte das Geld sofort! Deshalb musste Kurt ins Gefängnis und ich konnte seinen Besitz verkaufen – seine Hütte, seine Ziege, sein Bett, seine Vorräte, seine Mutter.

Interviewer: Seine Mutter??

Verwalter: Naja, soweit ist es gar nicht gekommen. Irgendjemand hat mich beim König verpetzt. Mich, Andi Smart! Diese fiesen Kollegen, die waren alle nur neidisch, dass der König so gütig zu mir gewesen war.

Interviewer: Naja, aber sie hätten doch mit Kurt auch netter sein können – so wie der König mit Ihnen.

Verwalter: Ach was! Das ist doch etwas ganz anderes. Kurt ist nur ein Handlanger, er hat überhaupt keine Qualifikation. Wenn der im Gefängnis hockt, ist es nicht schade drum.

Interviewer: Ach, und bei Ihnen ist es schade?

Verwalter: Natürlich! Ich bin eine echte Fachkraft im Königshof. Ich hinterlasse eine große Lücke.

Interviewer: Das haben Sie ja nun. Und keiner fragt mehr nach Ihnen.

Verwalter: Ja, es ist eine Schande! Ein Skandal! Ich hocke hier im Gefängnis und die Napfsülze Kurt läuft frei herum.

Interviewer: Ich glaube, Kurt hat inzwischen Ihre Braut geheiratet.

Verwalter: Waaaas???!!!

Interviewer: Ja, und er ist zum Berater des Königs aufgestiegen.

Verwalter: Unmöglich! Das kann nicht sein!

Interviewer: Doch! Und Sie gehen als „Schalksknecht“ in die Geschichte ein.

Verwalter: Die Welt ist so ungerecht. Bloß weil ich von Kurt mein Recht eingefordert habe.

Interviewer: Ja, deshalb forderte der König ja auch von Ihnen sein Recht. Das ist doch fair, oder?

Verwalter: Aber ich kann meine Schuld niemals im Leben bezahlen! Wie kann man nur so hart-herzig sein!

Interviewer: Man kann. Sie haben es vorgemacht. Auf Wiedersehen, „Schalksknecht“!

Verwalter: (*schreit*) Ich bin Andi Smart! Andi Smart! Zum Kuckuck noch mal!

© Ulrike Müller, 2009

Anhang 2

Rollen:

Du bist ein Pharisäer.

Du bist ein Samariter.

Du bist ein jüdischer Bauer.

Du bist eine jüdische Hausfrau.

Du bist ein Zöllner.

Du bist ein blinder Bettler.

Du bist eine arme Witwe.

Du bist ein Priester.

Du bist ein Synagogenvorsteher.

Du bist ein römischer Soldat.

Du bist ein Räuber.

Du bist ein Terrorist.

Anhang 3

Wie funktioniert Vergebung?

Jim war 15 Jahr alt. Er wollte schon immer im Fitness-Club arbeiten. Er liebte die Sportgeräte, die Sportler, die Gewichte. Er war sehr oft dort und hatte sich mit dem Chef angefreundet. Wenn nicht viel los war, kam Bob und stemmte mit ihm die Gewichte um die Wette. Jim verlor immer, aber das machte ihm nichts aus. Er verehrte Bob. Bald bin ich 16, dann darf ich bei Bob arbeiten, dachte er. Sein 16. Geburtstag war an einem Sonntag. Das Fitness-Studio war geschlossen. Aber am Montag lief Jim nach der Schule so schnell wie es ging zu Bob. Er platzte in dessen Büro und rief: „Ich kann jetzt bei dir arbeiten! Ich bin 16. Wann kann ich anfangen?“ Bob schaute ihn betroffen an. „Das tut mir leid, Jim. Ich kann dich nicht einstellen. Ich brauche jemanden, der den ganzen Tag hier sein kann.“ Jim war sauer. „Du hast immer wieder gesagt, was ich für ein großartiger Trainer sein könnte!“ „Aber Jim, das war doch nur Spaß! Irgendwann vielleicht.“ Jim war wütend. Er fegte sämtliche Papier vom Schreibtisch und schmiss den Locher gegen die Wand. „Lügner!“ rief er, „gemeiner Lügner!“ Dann stürmte er aus dem Zimmer und schlug die Tür zu. Er wollte nie mehr diese Schwelle betreten. Bob war für ihn gestorben und das Fitness-Studio würde er nie wieder betreten.

Was hatte Bob falsch gemacht?

Was hatte Jim falsch gemacht?

Was tut man, wenn jeder Schuld hat?

Wer sollte wem zuerst verzeihen? Und wie das anstellen?

Sollte Jim Bob verzeihen?

Sollte Bob Jims Ausbruch verzeihen?

Was sollte Jim tun, wenn Bob wieder dumme Scherze macht?

Quelle: Tim Baker, Teachings of Jesus, by Gospel Light 1999, S. 74.